

Ersteinstufige
 enthält, mit Ausnahme
 der Anzeilen und
 Abonnementspreis
 monatlich 1.00 Mk.
 pro Jahr 12.00 Mk.
 durch den Postweg
 1.00 Mk. mehr beizulegen.
 Die Anzeilen
 (Annoncen) werden
 monatlich 10 Pf.
 berechnet.
 Anzeigen- und
 Abrechnungen: Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 Reichsanstalt Leipzig.

Sozialistische

Informationsblatt
 enthält die wichtigsten
 Ereignisse aus dem
 20. Jahre.
 Die monatlichen Ausgaben
 10 Pfennig.
 Zur Anschaffung des
 Jahrganges 1912
 kostet die Zeitschrift
 1.00 Mk.
 Preis
 für die Zeitschrift
 monatlich 10 Pfennig
 für den Jahrgang
 1.00 Mk.
 Eintragungen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Part. 42/48. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. in Redaktion: Part. 42/48. Sprechstunde werktags 1/2-1/1 Uhr mittags.

Die neuen Flottenrüstungen.

1. Keine Uboys sondern Angriffsrüstungen.

Es gibt im Augenblick wohl keinen Ernsthaften in Deutschland, der daran zweifelt, daß dem neuen Reichstage bereits bei seinem Zusammen-treten eine Flottenvorlage vorliegen wird, die sich nach unseren begründeten Darstellungen mit dem bloßen Ausfüllen der Lücken des alten, also mit dem bescheidensten Ersatz der im Flottengesetz vorgeschriebenen und dennoch lebendigen Kreuzer schifferei begnügen kann, sondern nach verschiedener Richtung darüber hinausgehen muß.
 Tägliche Rundschau vom 2. Dezember.

So und ähnlich lauten die Vorschläge in den letzten Tagen. Und das es sich dabei nicht um eine unbedeutende Agitation handelt, um Tage Behauptungen, ergibt sich schon aus zwei Tatsachen: einerseits demerken wir wieder das Fortwachen nach der Reichstagswahl diese Nachrichten, obwohl sie einen einschneidenden Einfluß auf die Wahlen haben müssen, auf der anderen Seite bringen schon offiziöse Korrespondenzen — wie die Neue Deutsche Korrespondenz — Meldungen über die Unterhandlungen zwischen dem Reichsstag und Marineamt. Man muß also bestimmt damit rechnen, daß der neue Reichstag über eine neue Flottenvorlage entscheiden wird.

Die imperialistischen Kreise berufen sich in ihrer Agitation auf die weltpolitische Lage und technische Notwendigkeiten. Sie legen das Flottengesetz nahe, und so hat zu machen, daß ein Angriff auf uns ein so großes Risiko darstellen würde, daß auch die kaiserliche Macht zurückzuführen müßte. Die Entwürfen über die englische Angriffsflotte während der Maroffkriege hätten gezeigt, daß diese Flotte vor dem Risiko der England nicht bestünde. Also neue Rüstungen seien nötig. Die Marine ist durch und durch verfallen, weil sie, wie wir weiter zeigen werden, den Angriff zu erfordern verurteilt, als handle es sich um die Stärkung der Uboyskraft Deutschlands, denn eine Gefahr droht, ohne daß es jemandem das Wasser trüben würde. Aber Uboys haben ihre Dime und die Flottenpatrioten haben genügend Material zum Beweis dafür, daß es sich nicht um die Vergrößerung der Sicherheit Deutschlands vor fremden Uboys handelt, sondern um Steigerung der Angriffskraft des deutschen Imperialismus.

Denn erstens entsteht die Frage: selbst zugegeben, daß England im Sommer bereit zu sein Uboys auf Deutschland getroffen wäre — was feinesfalls beweisen ist und um unkontrollierbarem Maßstab englischer Imperialisten betruß — woraus entspringt dann die Spannung, woraus kann ein neuer Zusammenstoß entstehen? Doch daraus, daß der deutsche Imperialismus die Maschinen des französischen Kapitals für eigenes Weltmachen auszunutzen suchte. Deutschland braucht nur dann neue Zusammenstöße mit anderen Mächten befürchten, wenn das deutsche Kapital gewillt ist, weiter auf Ausbauszugehen.

Also mögen die Flottenpatrioten das Lammsfell ausgeben und ihre Raubtiere hanteln zeigen, was zu tun ein Teil von ihnen nicht verschmäht. So wurde in der Tagung der Schiffbautechnischen Gesellschaft ausdrücklich erklärt, die Weltgeschichte in Uboys nötigen zum Weiterleben. Das heißt: die deutschen Imperialisten haben den Gedanken an Eroberungen auf chinesischem Boden nicht fallen lassen. Sie nehmen an, daß die chinesischen Uboys noch Gelegenheiten zum Kampfen geben werden und wollen darauf vorbereitet sein. Nicht um das „unfähige Deutschland“ vor Uboys zu schützen, sondern um das chinesische Volk, das jetzt um Freiheit kämpft, unter das Joch des deutschen Kapitals zu bringen, um in der Lage zu sein, bei allen weltpolitischen Vorgängen sein Gesicht zu machen, fordert der deutsche Imperialismus neue Rüstungen.

Denselben Schluß muß man ziehen, wenn man die technische Seite der Flottenpatrioten Forderungen prüft. Würde es sich um die Flotte vor Uboys, um den Willen, deutschen Boden zu verteidigen, handeln, dann genügen die Mittel des sogenannten Reichsflottengesetz (Torpede, Uboys, Seeminen) nach allen Richtungen dazu vollständig. Für den Schwächsten sind die Waffen des Kleinriegers als einzige Rettung im Kampf gegen den Stärkeren anzusehen, schreibt der Marinefachliche Kapitän Verlust im Tag vom 20. Oktober. Aber Uboys und Unterseeboote würden nur zur Verteidigung Deutschlands vor einem Angriff dienen können, für

den Angriff auf andere Mächte oder zu Raubausfällen auf Uboys jenseits ferner Meere reichen sie nicht aus. Dazu sind Linienschiffe nötig. Und einen bescheidensten Bau von Linienschiffen fordern die Imperialisten. Laut der Flottenvorlage vom Jahre 1908 soll vom Jahre 1912 bis 1917 jährlich ein Dreadnought und ein Panzerkreuzer gebaut werden. Der Flottenverein fordert noch den Bau eines Panzerkreuzers. Seit der Maroffkriege genügt auch diese Forderung den Imperialisten nicht mehr: sie fordern auch die bescheidensten Bau von Dreadnoughts. Was bedeutet das?
 Die Dreadnoughts sind die wichtigsten, am besten geschützten und ausgetesteten Schlachtschiffe. Ihre schwere Ausrüstung erlaubt nicht, ihre Geschwindigkeit zu vergrößern, sie sind also gewöhnlich dem wichtigsten Feind gegenüber konzentriert. Die 17 deutschen Linienschiffe sind in der Nordsee und Ostsee versammelt, sie sind also in erster Linie gegen England gesammelt. Die deutschen Imperialisten fordern die Vergrößerung ihrer Zahl, um England folgen zu können: „Für uns nicht bei unseren Raubplänen, leg' uns keine Steine in den Weg, sonst kommt dir ein Kampf mit uns teuer an, selbst wenn du schließlich siegen solltest.“

Und was befragt die Forderung nach dem bescheidensten Panzerkreuzerbau? Die Panzerkreuzer bilden einen Kriegsschiffstyp, der sich in schneller Entwicklung befindet und seinen abgeschlossenen Charakter befihe. Sie sollten früher zur Aufklärungsdienst dienen, zum Schutz der anderen kleineren Aufklärungsschiffe. Darum wurden sie erstens größere Schnelligkeit als Linienschiffe, zweitens harte Geschütze befihen. Die Erfüllung dieser beiden Anforderungen bildete aus dem Panzerkreuzer in den letzten Jahren ein Kriegsschiff aus, das mehr als die Dreadnoughts selbst, im Kampfe in der Schlachtlinie fast den Dreadnoughts gleich ist — die Panzerkreuzer tragen 10 Geschütze derselben Größe wie die Dreadnoughts, die nur 2 mehr haben — aber fast seiner größeren Schnelligkeit auf seine Kampfgebiete schneller gelangt werden kann, für die Aufklärungsdienst aber zu teuer ist. So bildet sich der Panzerkreuzer zur besonderen Waffe für kriegerische Operationen in der weiten Weite, d. h. für Raubzüge in Asien und Afrika. Und eben darum streiten die Imperialisten aus vollen Selbstbestrafen nach neuen Panzerkreuzern. „Wir stehen vor einer neuen Welle in der deutschen Kolonialpolitik“, schreibt dieser Tage der konservative Weltpolitiker Prof. Schiemann. Dieser Schiemann erklärt den Schrei der Imperialisten nach neuen Rüstungen. Dies muß jeder denkende Arbeiter im Auge behalten, wenn die Imperialisten die Sozialdemokratie als „Raubdespoten“ behandeln, weil sie gegen den Rüstungsstreik energisch kämpft.

Der nächste Reichstag wird zu entscheiden haben, ob das deutsche Volk neue Rüstungen und neue Geschütze auf sich nehmen soll. Die Wahlen erlauben jetzt, auf die Zusammenfassung des Reichstages Einfluß zu üben, obwohl die Wahlkreis-einteilung in großem Maße den Willen des Volkes läßt. Es gilt also zu wissen, wie sich die Parteien den Rüstungsplänen des deutschen Imperialismus gegenüber verhalten, um durch den Stimmzettel aus auf die Wünsche der Rüstungsvorlagen zu wirken.

Der italienisch-türkische Krieg.

In der Vorbereitungsfrage

läßt Abhandlung nicht locker, um die Öffnung der Meerenge für russische Kriegsschiffe doch noch durchzusetzen. Der Reichshofier Extermann hat dem türkischen Minister des Auswärtigen neuerdings mündlich seine Vorstellungen wegen Öffnung der Meerengen wiederholt, jedoch abwärts eine ablehnende Antwort bekommen. In türkischer Regierungskreisen herrscht die Auffassung vor, daß auch Österreich für jede Öffnung der Meerenge zustimmen würde, aber nach dem im laufenden Jahre bewilligten Quinquennat noch 20 Infanterieregimenter nur je zwei Bataillone zählen, soll die neue Vorlage die türkische Regierung für 18 Infanterieregimenter ausstellen. Aufgibt soll die Zahl der Infanterieregimenter ebenfalls beträchtlich vermehrt werden. Jedemfalls werden auch zwei neue Kavallerieregimenter für die beiden Armeen zu verzeichnen sein. Die vier Kavallerieregimenter beschließt man anzuführen, an ihrer Stelle aber die erforderliche Zahl von Kavalleriedivisionen (jeweils ein Bataillon) zu verzeichnen, die mit Kavallerie und Reiterregimenten ausgestattet werden sollen. Man will sie je zugleich auch Kavallerieabteilungen aus ausrüsten, und zwar als dauernde Friedensorganisation. All dies würde eine große Vermehrung der Kriegsvorbereitung des deutschen Reiches bedeuten.

Der Kriegszustand

Am 11. Dezember. In Genua werden alle Vorbereitungen getroffen, um den erwarteten Landungsangriff der von Tripolis zurückgekehrten türkischen Streitkräfte abzuwehren. Die italienische Regierung stellt dem Kommando, wie es heißt, ungenügende Mittel zur Verfügung. Der französische Reichshofier legte der Warte die Notwendigkeit eines Affairenstillstandes mit Italien nahe.
 Genoa, 11. Dezember. Vorgehen nach erschienen wieder drei bis vier italienische Kriegsschiffe im Golf von Genua. Sie näherten sich dem Festland.

gungen von Karaburnu auf eine Entfernung von vier Seemeilen und beleuchteten die Befestigungswerke mit ihren Scheinwerfern, worauf sie wieder abdampften.

Italienische Kulturarbeit.
 Wien, 12. Dezember. In Tripolis sind gestern 13 Kreuzer, die an dem Zustand am 28. Oktober beteiligt waren, gehängt worden. Das Kriegsgericht hat zum ersten Male diese harte Art der Todesstrafe gewählt, damit es um so „tiefer Eindruck“ (1) auf die Bevölkerung ausüben werde.
 Der „tiefere Eindruck“ dieser Kulturarbeit der christlichen Italiener wird keine Wirkung bei den „heimischen“ Mohammedanern haben nicht verfehlen. Allerdings dürfen sie etwas anderer Art sein, als die Italiener hoffen!

Politische Ubersicht.

Halle a. G., den 12. Dezember 1911.

Die Friedensadresse der englischen Arbeiterpartei an die deutsche Sozialdemokratie.

Dem Genossen Hebel als Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichsgruppe ist folgende die Adresse folgender Adressen zugegangen:

Unterhaus London, 7. Dezember 1911.

Die Mitglieder der Labour Party (Arbeiterpartei) übermitteln ihren Kameraden im deutschen Reichsgruppe folgende Adresse:
 Das gegenwärtige unglückliche Verhältnis, die Entfremdung zwischen unseren zwei Ländern ist nicht die Schuld des wertvollen Volkes dieser Länder, sondern politische und wirtschaftliche Unterschiede, welche wegen des Volkes entgegenzusetzen und die nur so lange richtig sind, als sie im Dunkel wirken können, wie jetzt.

Um so mehr ist es notwendig, daß diejenigen, welche diese Abberzeugung des Volkes und das Gemeinwohl vertreten, in nicht mit unwahrscheinlicher Weise ihre internationalen Solidarität und ihren guten Willen demonstrieren; und wir erlauben auch den Volkstagen, die sie in Deutschland vertreten, die Beziehungen der Freundschaft zwischen uns zu übermitteln, die wir in Großbritannien repräsentieren und zu glauben, daß es der Wunsch unseres Landes ist — ebenso wie wir sicher sind, daß es der Wunsch eurer ist — daß wir in Frieden miteinander leben und daß alle unsere Differenzen, politische und wirtschaftliche, beigelegt werden sollen durch die vernünftigen Mittel friedlicher Verhandlung und nicht durch die barbarischen Mittel des Krieges.

Ramfah Mac Donald, Vorsitzender, George Lambour, Charles Duncan, Albert Smith, J. Porter, Th. Richardson, H. G. Hill, John Radnor, M. C. Harvey, Albert Stanley, William Bruce, Th. Os. Richards, J. M. Thomas, J. Peter Gardie, J. B. Godstone, J. E. Sutton, J. Jowett, Walter Hudson, John Gedde, James Barker, Stephen White, W. Geo. Hancock, W. A. Barnes, J. Hall, Geo. J. Roberts, Will. Eborne, Arthur Henderson, Philip Snowden, J. H. Evans, W. Hamilton, W. J. Wilson, G. Howard, Geo. J. Barthe, W. Warham, Wm. Johnson, G. B. Cameron, Jas. Goslan, J. B. Keiler, Alex. Wilkie, J. Williams.

Auch noch eine neue Militärvorlage!

60 bis 70 Millionen Kosten.

Nach einer Nachricht, die das Verl. Tagblatt aus zuverlässiger Quelle erhält, beschäftigt man schon im nächsten Jahre eine neue Militärvorlage mit vielen Reformationen dem Reichstage vorzulegen. Es heißt der Plan, für Uboys und die Militärwesen je ein neues Generalstabswesen (das 20. und 21. aufzuheben. Bekanntlich besteht gegenwärtig das 1. und das 14. Armeekorps aus je drei Divisionen, es würde also auch die Aufstellung von zwei neuen Divisionen erforderlich werden, so daß das deutsche Heer demnach (einschließlich der Reserve) 20 Armeekorps und 20 Divisionen zählen würde. Die Zahl der Infanterieregimenter würde zur Aufstellung dieser Reformations nötig sein; jedoch, aber nach dem im laufenden Jahre bewilligten Quinquennat noch 20 Infanterieregimenter nur je zwei Bataillone zählen, soll die neue Vorlage die türkische Regierung für 18 Infanterieregimenter ausstellen. Aufgibt soll die Zahl der Infanterieregimenter ebenfalls beträchtlich vermehrt werden. Jedemfalls werden auch zwei neue Kavallerieregimenter für die beiden Armeen zu verzeichnen sein. Die vier Kavallerieregimenter beschließt man anzuführen, an ihrer Stelle aber die erforderliche Zahl von Kavalleriedivisionen (jeweils ein Bataillon) zu verzeichnen, die mit Kavallerie und Reiterregimenten ausgestattet werden sollen. Man will sie je zugleich auch Kavallerieabteilungen aus ausrüsten, und zwar als dauernde Friedensorganisation. All dies würde eine große Vermehrung der Kriegsvorbereitung des deutschen Reiches bedeuten.

Die Vermehrung der Bevölkerung würde eine Vermehrung der parlamentarischen Organe früher oder später zur notwendigen Folge haben; es gibt zurzeit 94 parlamentarische Organe, so daß an der Normalzahl (eine für jede Division) 6 Organismen fehlen würden. Angeblich aber will man zugleich die im Jahre 1914 durchgeführte Trennung von Feld- und Infanterie insofern wieder beseitigen, als man für beide Waffen von neuem eine gemeinschaftliche Generalinspektion der Artillerie einrichten will. Endlich ist noch eine große Vermehrung der Infanterie und der Berleibstruppen beschlossen worden.

Die Kosten der neuen Verordnungen werden auf 60 bis 70 Millionen Mark beziffert.

Wir wissen natürlich nicht, ob diese vom Berliner Tageblatt unter Vorbehalt wiedergegebene Nachricht in allen Einzelheiten richtig ist. Dagegen wissen wir dretel: Erstens wird die Nachricht demeritieren, auch wenn sie richtig ist. Zweitens kommt eine neue Militärverordnungs, wie sie nun so aussehen, wie sie das Berliner Tageblatt schildert oder nicht. Drittens werden die Liberalen, Nationalliberalen und Fortschrittler für die neuen Militärverordnungen des Militarismus stimmen, genau so gut wie Konservern und Zentrum. Voraus sich für den Kaiser, der meint, das schöne Geld könne zu anderen Zwecken, für Kultur usw., besser gebraucht werden, die Schlussfolgerung von selber ergibt.

Neue Kriegsschule. Zur Vermehrung des Heeres gehört auch die Vermehrung der Kriegsschulen. Wie der Hoff. Btg. aus militärischen Kreisen geschrieben wird, soll zu den zehn Kriegsschulen, über die Preußen jetzt verfügt, noch eine in Ostpreußen oder in der Provinz Ostpreußen errichtet werden. — Einige Millionen Reichsmark spielen für den Militarismus keine Rolle. Daher wird frisch drauflos gebordert.

Die Tenierung erzeugt Verbrechen!

Das hiesige erscheinende vierte Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs enthält die Hauptzahlen der deutschen Kriminalstatistik für 1910. Danach hat im letzten Jahre die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze Verurteilten eine kleine Zunahme gezeigt, nachdem sie im Jahre 1909 etwas zurückgegangen war. Es sind nämlich 540 400 Personen verurteilt worden gegen 544 100 im Jahre 1908, also eine Zunahme von 0,4 Prozent. In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Verurteilten um 16,7 Prozent, die Gesamtbevölkerung des Reichs nur um 15,9 Prozent gestiegen. Die Vermehrung der Verbrechen betrifft nämlich die Delikte gegen das Vermögen — was sicher auf die Zunahme zurückzuführen ist und keineswegs eine allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse beweist. Der deutsche Polizeistatistik gibt sich auch in einer beträchtlichen Steigerung der Verurteilungen wegen Verbrechen gegen Staat und Religion. Auf Grund des Vereinsgesetzes sind 206 Verurteilungen gegen 136 im Vorjahre ausgesprochen worden, wegen „Wahlrechtsverletzung“ wurden 16 Personen (15) verurteilt. Dagegen ist bezugnehmend die Zahl der Verurteilungen wegen Verbrechen und Vergehen im Sinne seit vielen Jahren wieder zum erstenmal unter 1000 gesunken. Unter den Verurteilten darf man wieder die Mörder des Reichstagsverwandten, noch den Breslauer Handhabler finden. ...

Die sächsische Regierung fürs Zuchtstrafgesetz.

Am Montag fanden im sächsischen Landtage die Interpellationen wegen des angeblichen Terrorismus der organisierten Arbeiter zur Beratung. Der Konservative Dr. Böhm gab eine längere juristische Abhandlung. Er erzielte wenig Effekt mit seinen Ausführungen, ebenso der nationalliberale Begründer der Interpellation, von Krieger, der meinte, ein solches nachmittagsprediger die Arbeiter ermahnen, doch zur „alten Friedfertigkeit“ zurückzukehren. Von unserer Seite begründete Genosse Schmidt unsere Interpellation auf größeren Schutz des Koalitionsrechtes in Sachsen. Er bekämpfte die Gegnerschaft und wies ihnen an einer großen Zahl von Beispielen nach, daß der Terrorismus ganz wo anders zu finden sei, als bei den organisierten Arbeitern. Die Rechte

Kleines Feuilleton.

Schneeflocken und Tripolis.

Christian Bauer schickte im Pariser „L'Echo“ eine entsetzliche Genese, die er in Tripolis mitangehen hat. „L'Echo“ als einen Monat“, schreibt er, „läßt nun auf Tripolis das Joch der italienischen Herrschaft. Man müßte daher wohl eine Bilanz der Taten aufstellen können, aber man hat es noch nicht getan. Man schätze die muslimanische Bevölkerung von Tripolis nur der Erhebung auf 40 000 Seelen; achtundzwanzig vielleicht noch viel mehr wird man jetzt hieron abziehen müssen. Die Reichenmagen, die täglich durch die Straßen fahren, um die Leuten und die Lebenden aufzunehmen, sind noch immer voll. Jetzt werden täglich vierhundert Personen. Man hat die große Sterblichkeit der Eingeborenen auf den Ausbruch der Cholera gesetzt; in Wirklichkeit aber sind die meisten vor Hunger gestorben. Ein großer Teil der Bevölkerung von Tripolis lebte früher im Palmenbau; von dort wurde sie versetzt und flüchtete sich nun in die Wälder und die Straßen der Stadt. Da sie jetzt ohne jeden Wohlstand, ohne Arbeit, ohne Brot und — was das schlimmste ist — ohne Wasser waren, mußten die Bewohner der Stadt durch Krankheit und Erschöpfung zugrunde gehen. Die italienischen Behörden hatten wohl ein Krankenhaus für etwa hundert Kranke eingerichtet, aber es erwies sich bald als zu eng. Wie die Hundstunde von Rom nach Tripolis auf eine einfache Mittel verfiel und dort dem Hungertode preisgegeben wurden, erlosb sich in ganz Europa ein Sturm der Entrüstung; und die Tausende von Einwohnern des Palmenbaus von Tripolis aber, die einer nach dem anderen vor Hunger verenden, kümmerte sich kein Mensch.

„Ich beglückwünschte hiermit einen der besten Wogen des Landes auf seinen Führern. In der Straße, in der sich die französische Eisenfabrik befindet, liegen unter den Arkaden der Ladenreihe an hundert menschliche Gestalten in schmerzigen Hüllen; es geht von ihnen ein peiniendlicher Gestank aus. Aus einem dunklen Tunnel taucht ein Kinderkopf empor. Gesicht und Körper sind in abnormer Weise abgemagert, ein häßliches Gesicht, ihre kleinsten Arme hochgehoben, sie flücht um einen Hissen Wort, denn sie fürcht vor Hunger. Neben ihr lauert unter einer lümmeligen Watte eine alte Frau; sie bewegt sich nicht ein wenig, aber man merkt, daß das Ende nahe ist. Der Wogen läuft über die Straße von dem einen Ende des Hofes bis zum anderen. Der dort steht nicht mehr, man sieht ihn auf dem Boden. Dann entsetzt man eine junge Frau, die von dem kleinen Kindern umgeben ist. Sie ist noch nicht tot aber

wache merktlich feinsten bei seiner geschäftlichen Anwesenheit. Dann sprach der Minister Präsident von Österreich, der die Interpellation beantwortete. Er führte aus, daß die sächsische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß allerdings die Arbeiterbewegung — mehr als bisher — gefördert werden müßte. „Wie würde im Wahlrecht den Arbeiter, doch durch Verringerung der Gewerbesteuer und des Strafgeldes — schärfere Bestimmungen — gefördert werden zum Schutze der Freiheit der Arbeit und zum Schutze der Arbeitsschichten. Nach dem Minister sprach dann Genosse Strauß. Zur Debatte hatten sich außerdem noch 24 Abgeordnete gemeldet.

Die Kinder der Armen.

Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten für die jüngeren Schüler und Schülerinnen, die Kraft ihrer Fähigkeiten zu weiterer Ausbildung geeignet erachtet werden.

Sozialdemokratisches Programm.

Der Berliner Magistrat verabsichtigt eine Statistik über die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen, die im März 1910 und im März 1911 die Berliner Gemeindestatistik verlassen haben. Es handelt sich um 37 340 schulfähige Kinder, davon 18 346 Knaben und 18 994 Mädchen. Von diesen 37 340 Kindern traten nicht weniger als 17 340 sofort als Arbeiter, Lehrlinge, Kellner, Schreiber, Dienstmädchen usw. in das Erwerbsleben über. Von den 18 346 schulfähigen Knaben wurden sofort 11 821 erwerbstätig, von den 18 994 Mädchen 5822. 1001 Knaben und 7000 Mädchen blieben zu Hause — es fragt sich für wie lange! In Berufsschulen traten 393 Knaben ein, in höhere Lehranstalten 31, sage und schreie einunddreißig!

Von dreizehntausendbeinhundertundachtundzwanzig Knaben der unentgeltlichen Volksschulen entwanderten 11 821, was mehr als die Hälfte ausmacht. Während die Kinder der Reichen alle in höhere Anstalten gebracht und zu einträglichen und angenehmen Berufen vorbereitet werden, wählt das Schicksal aus dreizehntausendbeinhundertundachtundzwanzig Knaben die es zu „etwas Besseren“ bestimmt. Und nur mit Frauen kann daran denken, wie viele von den 11 821 Mädchen schließlich auf dem Wege zu den Höfen scheitern werden. Ist doch der Fall, daß arme Leute ihre Kinder aus den höheren Schulen herausnehmen müssen, typisch!

Wieviele mögen unter den 18 315 vom höheren Bildungsgang ausgeschlossenen Knaben sein, die durch ihre Begabung in den Stand gesetzt wären, Ausgezeichnetes im Dienste der Allgemeinheit zu leisten, wäre ihnen nur die Gelegenheit gegeben, ihre Talente zu entwickeln. Das Fünftel der Arbeiterkinder in den unterrichtlichen Klassen der proletarischen Arbeiterschulen ist nicht nur eine ganzame Ungerechtigkeit, es ist auch die sinnlose Verschwendung menschlicher Kräfte und Fähigkeiten. Die Welt könnte an Fortschritten der Technik und Wissenschaft, an Schätzen der Kultur unendlich viel reicher sein, wenn nicht die Milliarden der kapitalistischen Gesellschaft mit jeder Schulfähigkeit Hunderte, Tausende von hoffnungsreichen Begabungen in den Boden trät!

Mögen die Güter des deutschen Familienbens auch einmal daran denken, wieviel Trübsal darin liegt, wenn Arbeiterkinder ihren reichbegabten Kindern höhere Bildung verlagern müssen, während sich die Kinder der Wohlhabenden, auch wenn sie die großen Summen für die Ausbildung der Stummen und Taubstummten nicht sparen. Sie haben es ja dazu, und wenn sie „etwas gewonnen“ sind immer die hochmütig auf den proletarischen Altersgenossen herabsehen, den die Not zwang, sein Talent in die Knochenmühle des Kapitalismus zu tragen!

So liegen die Dinge in Wirklichkeit. Und da sollen die Arbeiter den bürgerlichen Wohlgläubigern glauben, daß diese herrliche Ordnung, unter der wir leben, eine Ordnung der sozialen Gerechtigkeit ist!

Deutsches Reich.

Der sogenannte preussische Landtag wird voraussichtlich am 16. Januar eröffnet werden. Abweichend von der bisherigen Praxis soll diesmal den Abgeordneten acht Tage vor der Eröffnung ein Auszug aus dem Etat ausgehen. — Nach der preussischen Verfassung muß der Landtag in der ersten Hälfte des Jahres einberufen werden, um den Etat fertigzustellen. Da aber die Landräte bei den Reichstagsentscheidungen benötigt werden, so wird sich das Unterparlament am 16. Januar,

nachdem das Prestitium gestrichelt worden ist, bis zum 22. oder 23. Januar wieder berufen.

— **Preparationsarbeiten in Baden.** Die zweite Kammer des Landtages hat am Montag sich mit die Entwürfe der Sozialdemokraten und Liberalen, auf welche eines Gesetzes für das Preparationsgesetz in Baden beschäftigt. Die Regierung übertrug den Entwürfen, indem sie ausfüllte, daß zwingende Gründe zur Veranlassung der Verlesung von 1904 seien, daß unter den Reichstagen besonders die Anwendung der Parteien als offizielle Parteien des öffentlichen Lebens Bedenken erzeuge, sowie daß die „Lösung“ der Abgeordneten von der Wählerliste beabsichtigt sei.

— **Der Leiter des preussischen Gefängniswesens, Geheimrat Krons,** wurde am Sonntag zu seinem 76. Geburtstag sehr gefeiert. In einer Dankrede sagte er: „In jedem Menschen, sei er noch so vernünftig, lebt ein Funke des Bösslichen. Zur der Demut hat seine Pflicht, die diesem Funken nachgibt, bis er zu leuchten anfängt. Die Wege der meisten Verbreiter ist auch die Wege ihres Verbrechens, daher ist eine wichtige Pflicht der Gesellschaft die Präzision für die Verbreiter und Böse.“ Mit dieser vorlesigen Theorie verglich er man einmal die preussische Praxis!

— **Ein Sozialkampft gegen Fleischvergiftungen.** In der letzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderats der Stadt Berlin am 10. Januar 1911 wurde über die Frage der Fleischvergiftungen durch die Fleischerei zur Verbilligung des Fleisches dadurch auszuüben, daß die häusliche Verbilligung nach den großen Ausgaben in der Umgebung größere Kosten aufwende und für den Geflügelkostenpreis an die ärmere Bevölkerung abgabe. Bei den in diesem Jahre außerordentlich guten Ergebnissen der Jagd- und Gänsejagd müßten die Jagdpächter und Gänsebesitzer ohnehin oft genug nicht, wie und wo sie die großen Mengen von Gänsen unterbringen sollten. So habe zum Beispiel das große sächsische Hofjagamt kürzlich nach einer Jagd von weit über hundert Gänsen ein gegeben lassen, da man keine Wohnung gefunden habe! Man habe diesen Zustand nicht ändern können, weil man nicht unter dem bislang erzielten Preise habe verkaufen können, „um die Preise nicht zu erhöhen“. Erster Bürgermeister Dr. Domsdorf entgegnete, daß ihm irgendeine Mittel, auf das gegen bezugsfähige Hofjagamt einen Einfluß auszuüben, nicht zur Verfügung ständen. Die amtliche Weimarer Zeitung hat es bezogen, bislang über diese Sitzung nicht zu berichten. Bisher hat sich das Hofjagamt zur Sache noch nicht geäußert.

— **Was dem Zustand kommt zwei Tage vor Weihnachten,** nach dreijähriger Einleitung, der einzige Redakteur des anarchistischen freien Arbeiters, former Rudolf Ostreich. Er war vom Reichsgericht zu der lachhaften Strafe verurteilt worden, in der Kaufstraße wegen eines antimilitaristischen Artikels. Wenn wir diesen Prozeß erwähnen, so darum, daß die für gewisse Anfassungen überaus fesselnde Anklage des Reichsanwalts Nagel wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wurde. Er sagte:

Der Ehrbegriff ist der Reflex der uns beherrschenden Rechts- und Gesellschaftsrichtigkeit. ... Wenn jemand nun den Bestand der herrschenden Rechtsordnung bekennt; wenn er sie beifällig nennt, dann hat er keine Ehre. Es handelt sich um...

Das höchste Gericht scheint sich diesen Anschauungen, die eine Lustig gegen Überzeugungen fordert, angeschlossen zu haben, denn es ging noch um ein volles Jahr über den Antrag des Reichsanwalts hinaus.

Oesterreich-Ungarn.

Russlandfeindliche Kundgebungen. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat dort am Sonntag als Protest gegen die Abtrennung des Gouvernements Gelm von Russisch-Polen Proteste in Form von Kundgebungen stattgefunden. Der dem russischen Konsulat kam es zu Kundgebungen. Es wurden im Konsulat mehrere Fenster eingeworfen und Schandakten gegen die russische Regierung ausgeführt. Es kam schließlich zu einem blutigen Zusammenstoß mit der herbeigekommenen Polizei, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Der Polizei gelang es schließlich, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Das russische Konsulat wird noch von starken bezetzten Polizeiabteilungen bewacht.

England.

Die unerfessene Witterungspolitik. Daily News schreiben, man habe Grund zu der Annahme, daß die Admiralität bereits den

wird in der ganzen Welt auf 17 Mill. Ballen im Jahre 1910 gegen 16 Mill. Ballen im Jahre 1909 angegeben. Dierowen entfallen 1 064 426 Ballen (im Jahre 1910) auf Deutschland

Ein transatlantisches Luftschiff.

Ueber die Pläne des hiesigen amerikanischen Luftschiffers W. Braker, der die bezweigte Ansicht hat, den Flug von New York nach Amerika zu wagen, nach der Witterung der Daily Mail einige nähere Angaben. Braker ist seit kurzem wieder in Berlin und hofft bereits in wenigen Monaten die Luftreise nach Amerika antreten zu können. Sein Besondere für diesen Zweck gebautes Luftschiff, der Schwach, wird demnach nach Berlin überführt, um in Johannesburg im Herbst montiert zu werden. Der Luftträger wird 19 000 Kubikmeter Gas fassen, 280 Fuß lang sein und einen Durchmesser von 50 Metern aufweisen. Das Fahrzeug ist nach dem Rufford-Prinzip gebaut, mit drei Ballonetten, und soll über eine Sechsbank von rund 9000 Kilogramm verfügen. Ein Dreizehner einseitig und mächtige Handflächen aus einer Komplette der Motore entwickeln 230 Pferdekraft, die mit Unterführung des Ballonnettes dem Luftschiff eine Schnelligkeit von etwa 40 Kilometern in der Stunde geben sollen. Für den Fall eines Unglücks führt der Schwach ein Notrohr mit, das den Piloten in einem Notfall im Notfall Luftschiff aus einer Komplette in den nächsten Stunden aus dem Wasser zu ziehen, das auch das bessere, vertrauensvolle und unternehmende Wesen des ungelieblichen Amerikaners ihm in Johannesburg bereits viele Freunde erworben.

Ein angestammter Reisesong.

Von dem jüngst verstorbenen Richter C. G. H. H. H., einem der hervorragendsten Rechtsgelehrten Englands, sind verschiedene lustige Anekdoten im Umlauf. Die National-Zeitung erzählt folgende: Eines Tages fuhr der Richter in der Eisenbahn in einem Waggon mit einem „Wife“ als ein Mann ebenfalls ein solches Anekdoten zu wagen, nach der Witterung in die Luft fies. „Wir sind doch hier in einem Hochdruckgebiet“, bemerkte der Richter. „Ich weiß das, aber das ist nicht, was ich meine.“ „Aber das ist nicht, ich rauche weiter.“ Diese Bemerkung ging dem Richter, doch über den Spieß, er gab dem vertriebenem Richter seine Litz, Litz, Litz und sagte, daß er ihn auf der nächsten Station anzuzeigen würde. Beim nächsten Haltplatz fuhr der Richter schnell aus und ging in ein Nebenabteil, der Richter rief jedoch nach dem Zugführer, der die Werts des Wagnis schließlich aus der Bahn fuhr. Er fuhr dann mit dem Zug nach London, der Richter fuhr zu. „An Ihrer Stelle müßte ich den Herrn in Ruhe lassen; er gab mir seine Witterung — hier ist es — es ist der Richter C. G. H. H.“

Stutenstetl erörtert, der im Januar dem Kabinett vorgelegt werden müsse. Man erwarte eine Entscheidung um mindestens zwei Millionen Pfund; aber wenn das deutsche Flottengesetz wieder revidiert werde, werde England das gleiche tun, was es immer habe. Wenn jedoch das deutsche Flottengesetz unverändert bleibe, werde die Zahl der vorgeschlagenen Einheitsflotte vier nicht übersteigen. Das Blatt schreibt weiter, es bedürfe kein Grund zur Aufnahme einer Marineanleihe zum Zwecke des Baues von Schlachtschiffen. Wenn irgend eine Anleihe aufgenommen werde, werde sie für den Bau eines hundertfachen Flottenstützpunktes in Ostafrika dienen.

Perlen.

Die Wirren. Der New-York Herald meldet aus Teheran, daß 6000 türkische Truppen die persische Grenze bei Galinas überschritten haben, und daß die Türken die Absicht hätten, ihre Truppen auf persisches Gebiet solange zu belagern, bis England seine Soldaten aus Persien wieder zurückgezogen hätte. Man fügt hinzu, daß die persische Regierung entschlossen sei, die Forderungen Englands soweit wie möglich, anzunehmen. Der persische Finanzminister Mr. Sultar soll durch einen anderen Amerikaner ersetzt werden. Unter der Bevölkerung macht sich eine lebhaftere Bewegung für Sultar geltend, den man als den Retter Persiens in seiner Finanzkrise betrachtet.

Venezuela.

Den Ausdruck einer Revolution befürchtet die Regierung von Venezuela. Castro, der Expräsident, der verschollen schien, ist plötzlich wieder aufgetaucht, und soll die verwegene Absicht haben, sich den Präbentensessel zurückzuerobern. Nach Mitteilungen aus Caracas bereitet die Regierung eine Expedition von 6000 Mann regulärer Truppen vor, weil die Anhänger des Expräsidenten Castro an der Grenze von Columbia einen Staatsstreich vorhaben. Castro stehe persönlich an der Spitze der Revolutionäre.

China.

Die Revolution scheint sich ihrem Ende zu nähern. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Revolutionären haben begonnen. Kangsochi ist nach Wuchang aufgezogen, um dort, ausgerüstet mit den ihm von Kuangschin vertriebenen Soldaten, mit den Aufständischen zu verhandeln. Die Regierung glaubt, daß die Rebellen eine beschränkte Monarchie annehmen werden, ist aber auch bereit, einen Vergleich einzugehen. Die ausländischen Geschäftsfaktoren neigen der Ansicht zu, daß das Ende des Aufstandes bevorstehe. — Der Waffenstillstand ist am Sonnabend um 11 Tage verlängert worden.

Wuchang hat an die Vertreter der fremden Banken in Schanghai ein Rundschreiben gerichtet mit der Warnung, daß die vereinigten Provinzen China die Verantwortung für eine mit Peking abgeschlossene auswärtige Anleihe nicht übernehmen werden.

London, 12. Dezember. Wie aus Peking gemeldet wird, hat gestern die erste Sitzung des Friedenssüchtigen Kongresses in Japanische Kreise in mancher Hinsicht die Aufmerksamkeit der Deputierten der Republik der Monarchie zugezogen. Die Republikaner setzen ihre Tätigkeit eifrig fort und man schreibt ihnen die Absicht zu, eine neue, wichtige Operationen in China zu beginnen, von wo aus sie die Eisenbahn und den großen Kanal durchsetzen.

Gewerkschaftliches.

Wenn Unternehmervereine Politik treiben!

Vor wenigen Tagen wurde mitgeteilt, daß in Dresden mehrere Bahnhöfen von gewerkschaftlichen Zentralverbänden für politische Vereine erklärt wurden, weil sie sich sozialdemokratisch abgeben. Sie hatten Gelder an den Wahlfonds abgeführt. So ging die Königl. sächs. Polizeidirektion in Dresden gegen Arbeitervereinigungen vor. Wenige Tage vor diesem Vorgehen war aber in der in Dresden erscheinenden Zeitschrift für Deutschlands Buchbinder folgender Aufruf zu lesen:

Buchbinder-Jungung (Jungungsinnung) Dresden. Am 23. November findet die diesjährige Stadteroberung zu 41 der zweiten Jahresfeier statt. Um der Sozialdemokratie den Sieg zu entreißen, was nur durch eine allgemeine Wahlbeteiligung möglich ist, erucht der herrschaftliche Wahlschuß der Gruppe D, dem auch unsere Jungung durch den Jungungsausschuß angehört, um Werbung von freiwilligen Helfern als Wahlenführer und Schlichter. Wir bitten unsere

Arbeiter und Werkstätten, sich recht zahlreich sofort bei unterzeichneten Obermeister zu melden.

Wir danken sehr!

Die Aufgaben der Jungungen sind in der Gemeinverordnung Titel VI § 1a und b genau bezeugt. Ihre offizielle Anteilnahme an den Wahlen zu politischen Korporationen ist danach vollständig verboten, denn die ihnen zugewiesenen Aufgaben bewegen sich nur im Rahmen der wirtschaftlichen Interessenvertretung. Die Königl. Polizeidirektion in Dresden, der laut Verfassung ein Pflichtexemplar der Zeitschrift eingereicht werden muß, hat zu Beachtungen keinen Anlaß gefunden. So also behandelt sie Unternehmervereine, sungen und da jagt einer nach, daß wir nicht alle vor dem Gesetz gleich sind.

Rath der Berliner Metallarbeiter-Auspeerrung.

Am letzten Montag ist durch Wiederbestellung der Auspeerrten die Auspeerrung beendet worden. Der Bestimmung über die Arbeitsaufnahme für die Auspeerrten sowohl wie auch für die Streikenden recht vorfristig gelangt werden mußte, hat sich in diesen Tagen deutlich gezeigt. In den meisten Stellen allerdings gab es keinerlei Schwierigkeiten. An verschiedenen Stellen aber verbot sich die Unternehmung, die eine oder andere die Arbeiter schädigende Maßnahme zu treffen, um so sich ein klein wenig an den Arbeitern für die erteilten Schädigungen in der Produktion zu rächen. Doch ist es bisher auf Grund der klaren Einstellungsbefreiungen gelungen, alle sich bemerkbar machenden Differenzen zu regeln. So hat sich gezeigt, daß der Beschluß, 60 Prozent der Arbeiter auspeerrten, fand nur im Anbetrachten nicht auf der ganzen Linie ausgeführt worden ist. Es ist erwiehlen, daß eine Anzahl Firmen nur recht mangelhaft den Beschluß des Metallindustriellenverbandes ausgeführt haben. Daraus geht auch hervor, wie wenig die Behauptung in verschiedenen bürgerlichen Zeitungen zutrifft, wonach der Auspeerrungs-Beschluß durch die Unternehmer einseitig einmütig und gern gefaßt worden sein sollte. Das war — wie jetzt allmählich durchsichtbar — nur ein Scheinmandat, und die Arbeiter durch diese Drohung zum größten Entgegenkommen zu zwingen. Der Beschluß hat in der Konferenz der Unternehmer sicher nur dadurch zustande, weil mit der Ausführung des Beschlusses, 60 Prozent der Arbeiter auspeerrten, nicht erreicht werden konnte. Als aber trotz der Drohung die Einigung ausblieb, und der Termin der Auspeerrung herannahte, konnten die Unternehmer nicht gut mehr zurück und mußten wohl über den Beschluß zur Ausführung bringen. Ob die Unternehmungsgesellschaften des öfteren derartige Experimente machen darf, ist nach alledem sichtlich zu bezweifeln.

Die Lohnbewegung in der Berliner Damenkonfektion ist, dem W. Z. zufolge, beendet worden. Eine sehr hitzige verlaufene Forderung des Schneidermeisters und Werkstättenbesitzer habe mit überwältigender Mehrheit beschlossen, den Streik abzubrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen. — Eine Bestätigung dieser Meldung durch die Leitung der in Frage kommenden Arbeiterorganisation steht noch aus.

Der Streik von 80 000 englischen Postbeamten, der für die Befriedigung unmittelbar bevorstand, ist abgebrochen worden, nachdem der Premierminister dem Komitee der Postangestellten versprochen hatte, daß in der nächsten Session die Forderungen der Postbeamten erfüllt würden. In einer Konferenz der Postbeamten herrschte über dieses Ergebnis große Begeisterung und einstimmig wurde beschlossen, von einem Streik abzusehen. Der Generalpostmeister von London verbrach eine Deputation der Postangestellten, daß spätestens bis März ihre Forderungen in weitgehender Weise erfüllt werden würden.

Allerlei.

München-Glabbacher Bomben.

Gegen drei höhere Beamte des München-Glabbacher Landgerichts wurde am Sonnabend morgen ein Verhaftungsbescheid verhängt, um den Verhaftungsbescheid zu vollziehen. Ueber das geplante Verbrechen, als dessen wahrer Urheber ein Fabrikant aus München-Glabbach verhaftet wurde, herrscht in der reinlichen Stadt große Unruhe. Der mit der Untersuchung des Falles betraute Richter veröffentlichte eine Bekanntmachung, wonach dem Ehren Staatsanwalt Martell dem Landgerichtsdirektor Bauckh und dem Staatsanwalt Burgardie ein Befehl in Vollform ausgegangen ist, von denen jedes einen Sprengschuß entfällt. Alle drei Befehle waren mit einem Hinder versehen, der beim Verbrechen des Bomben die Explosion der Sprengkörper hervorgerufen hätte. Durch die in den Befehlen befindlichen Blei- und Messingstücke

wären die offenkundigen Personen zweifellos schwer verletzt worden. Doch die Befehle nicht gefaßt wurden, ist lediglich auf einen Zufall zurückzuführen.

Nach einer späteren Meldung ist der Verhaftete ein Papierhändler in München, Friedrich Brisch. Er schied sich um einen Nachschuß zu handeln, da der Verhaftete sich seit längerer Zeit wegen vertriebener Straftaten zu verantworten hatte.

Mancher unter den „wahren Patrioten“ mag bedauern, daß es so schnell gelungen ist, den mutmaßlichen Urheber zu verhaften. Und das um so mehr, als mehrere Mitglieder des Berliner Lagerplatz bei dem Verbrechen, das Staatsanwalt Martell im Münchener Prozess Gröber und Gemellen eine Rolle gespielt hat. Das nationale Reich will es noch dazu, daß der Attentäter ein Unternehmer ist. Wie ich hätte sich andernfalls die München-Glabbacher Bomben als Wahlparole gegen die Sozialdemokratie benützen lassen. Denn wenn irgend ein sozialistischer Arbeiter den verbrecherischen Attentat begangen hätte, sicherlich wäre er flugs in einen sozialdemokratischen Agitator genehmelt worden. Wirklich Bed!

Englische Spionage in Deutschland.

Durch den augenblicklich vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelten Spionageprozeß ist man einer in ganz Deutschland verweilenden, in englischen Diensten lebenden Spionagebande auf die Spur gekommen. Die Spur geht nach Wilhelmshafen, wo die sich jetzt herausgestellt hat, eine große Spionagemannschaft ist. Wie gemeldet wird, ist dort der Hauptmann (1) Wilhelm Glauß mit mehreren Komplizen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Die sofort vorgenommene eingehenden Untersuchungen ergaben die Notwendigkeit, mehrere Personen zu verhaften, die in engsten Beziehungen mit Glauß verknüpft sind. Man wollte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag das Netz ausbreiten, als man jedoch in das von Beamten umringelte Haus einbrang, fand man keine Spur mehr von den Spionen vor. Es waren auf unangeforderte Weise entflohen. Gleichseitig entdeckte man im Wirtshaus, daß der Schiffsarzt Wilhelm Glauß ebenfalls entflohen ist, nur vermittels mit Hilfe der bereits aus dem Gartenhäuschen entwichenen Helfer, die, wie sich später herausgestellt hat, durch einen unterirdischen Gang nach einer in der Nähe gelegenen Villa entflohen waren. Alle Spuren der Flüchtlinge weisen nach Hamburg hin. Glauß wird von den Behörden als Leiter der Bande angesehen. Auf seine Flucht wurde die Regierungsbefehl eine Belohnung von 500 Mk. aus.

Zum Reichstags-Wahlfonds.

Von Oberender aus dem Verlen Dreier 2, — von Th. 0,50, Verammlung in Pönnern 2,50, Karl Siebert-Wolfsport 1, — (zur Radabnahme), Regional der Badenerbrüder Verlen 1, — auf Seite 9, 18, 10, von C. D., Canena, 3, — vom General Post 2,30, Reichstag.

Für die ausgepeerrten Tabakarbeiter gingen ein: Galle a. S. Buchdrucker-Verband (5. Rate) 25, — Markt. M. Güttenberg.

Für die ausgepeerrten Lithographen u. Steindrucker gingen ein: Galle a. S. Buchdrucker-Verband 25, — Markt. M. Güttenberg.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Ort	Genie	Unter Null	St. 10.00	St. 11.00
Artern, Brückenpegel	10. Debr. +0,22	11. Debr. +0,22	—	—
Rebra, Oberpegel	+1,86	+1,90	—	—
Unterpegel	+1,86	+1,90	—	—
Wegscheid, Oberpegel	+2,28	+2,36	0,02	—
Unterpegel	-0,40	-0,36	—	0,04
Zrotha	+1,16	+1,16	—	—
Wiesleben, Oberpegel	+2,20	+2,19	—	0,01
Unterpegel	+0,56	+0,58	—	—
Berndorf	+2,23	+2,28	—	—
Ralbe, Oberpegel	+1,35	+1,33	—	0,07
Unterpegel	-0,82	-0,85	—	—
Elbe.				
Dresden	10. Debr. -1,94	11. Debr. -1,53	—	0,41
Lorsgau	-0,24	-0,21	—	0,03
Wittenberg	+0,68	+0,65	—	0,01
Hofgarn	+0,17	+0,08	—	0,01
Barch	+0,07	+0,07	—	—
Magdeburg	+0,24	+0,21	—	0,03

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Wod, Lokales Wilhelm Reenen, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasperl, sämtlich in Halle.

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10.

.. Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins ..

Waggon-Ladung Steingut-Waren zu hervorragend billigen Preisen.

Ein Posten Waschgarnituren, bestehend aus: 1 Krug, 1 Seifenschale, 1 Waschbecken, 1 Nachtgeschirr **95** Pf.

- Satzschüsseln, weis, Satz = 6 Stück **65** Pf.
- Satzschüsseln, dekoriert, Satz = 6 Stück **85** Pf.
- Salz- und Mehlmetzen, dekoriert **75** Pf.
- Sancierren, weis, dekoriert **35** Pf.
- Bratenplatten, oval, weis 18 16 14 **12** Pf.
- Ein Posten Terrinen, weis **55** Pf.
- Schneidebretter **18** Pf.
- Blumenkübel, dekoriert **45** Pf.
- Obertassen, bunt, weis, grosse Form **8** Pf.
- Heringskasten, bunt, gross, **150**

Waschgarnituren, bestehend aus: 1 Krug, 1 Waschbecken, 1 Nachtgeschirr, 1 Zahnbürsten- und 1 Seifenschale, grosse, moderne Form **250**

- Ein Speiseteller, Zwiebelmuster **12** Pf.
- Ein Posten Essnapfe, weis und Zwiebelmuster **18** Pf.
- Ein Posten Kompottnapfe, weis 85 26 **13** Pf.
- Ein Posten Wasserkrüge von Waschgarnituren **95** Pf.
- Waschbecken, weis 40 **35** Pf.
- Waschbecken, dekoriert **95** Pf.

Grosse, übersichtliche Ausstellung von ca. **200** Küchengeräten, neueste Formen und Dekors, 23 Teile mit Rahmen, von M. 3.50 an.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blatzheim.

Es werden wirkliche Tränen gelacht!

Blatzheim ist der beste Kölner Komiker, der bis heute in Halle war.

Blatzheim ist o. Original, wie er geht u. steht; man muss lachen, wenn man nicht will.

Blatzheim in „Fifi“ od. „Das Mädchen a. d. 3 Männern“ ist direkt zum Wälzen u. Schreien.

Blatzheim a. „Prinz Guttailln“ erzeugt den tollsten Lacherfolg, der jemals in Halle war.

Schneider-Dunker mit neuem Repertoire und die gesamten Attraktionen.

Nur frühes Kommen sichert guten Platz.

Ansichts-Postkarten
Die Volks-Buchhandlung.

Feuerzeuge,

Original-Imperator,
beste zuverlässige Marke, Stück
1.75 Mk.

Marke „Ewiges Zündholz“
2.00 Mk.

C.F. Ritter,

HALLE a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des R.-Sp.-V.

Achtung!
Cinophon-Theater, Merseburg, Gr. Ritterstrasse 1.
Von Mittwoch bis Freitag:
Die vier Teufel.
Schlagerdrama in zwei Akten. — Spielbauer 1 1/2 Stunde.
Mittwoch: Anfang 7 1/2 Uhr. Die anderen Tage 6 Uhr.
Außerdem das übige Programm.
Hermann Voigtländer.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Carl Oskar F. Böhme.
Mittwoch den 12. Dez. 1912:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
a. Volks-Vorstellung zu kleinen Eingangs-Preisen von 50, 40 und 30 Pf.

Jänzel und Strel.
Märchenoper in 3 Akten von Ed. Wehle.
Mittw. u. Angeberl. Donnerstag.
Aufführung 8. Anfang 3 1/2 Uhr, Ende 5 1/2 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
94. Abon.-Vorstellung, 2. Viertel.
Der Trompeter v. Sülzingen.
Romantische Oper in 3 Akten u. einem Vorspiel v. Viktor Reiter.
Aufführung 7. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag d. 14. Debr. 1912:
95. Abon.-Vorstellung, 3. Viertel.
Zum 1. Male:
Rotkäppchen.
Märchenoper mit Gesang u. Tanz in 4 Akten u. einem Vorspiel.
Der Weihnachts-Engel.
Nach dem Grimmschen Märchen bearbeitet von Oskar Witt.
Mittw. von Carl Biese.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Hecker.
Gespielt des Herrmann Schausp. - Ensemble.
Leitung: Albert Hühner.
Kgl. Franz. Schauspielhaus.
Abendliche 8 Uhr.
Mit stürmischen Erfolg!
Krone-Krösel.
Mittw.-Schauspiel i. 6 Bld.
von W. Howard.

Otto Kühle
Das proletarische Kind



Verlag Ernst Degen, Halle a. S.

Uhren aller Art,

nur feinstwerteste Fabrikate in 1000fach Auswähl.
Mehrjährige schriftl. Garantie!

Echt Silber-, Nickel- und feine Stahl-Uhren von 6-30 Mk.
Goldene Uhren von 14-300 Mk.
Präz.-Uhren, Uhren und Präz.-Uhren, Uhren und Präz.-Uhren.

Moderne Zimmer-Uhren von 15-100 Mk.
Brand-Wecker von 2-4 Mk.
Jede Uhr wird von mir selbst gewissenhaft geprüft.

Moderner Schmuck,
Ringe, Broschen, Ketten, Medaillen, Uhrenketten, Uhrenketten u. in großer Auswahl billigst.

E. Radecke, Uhrmacher,
5 1/2 Stab. Steinweg 1, 5 1/2 Stab.

Eine Weihnachtsprämie.

Es ist uns gelungen, auch in diesem Jahre unsern Abonnenten ein besonders günstiges Angebot zu einem vorzüglichen, belehrenden

Weihnachtsgeschenk

für Erwachsene und grössere Kinder zu machen. Es ist dies

ein Atlas,

enthaltend 48 Kartenblätter mit 184 Karten, Diagrammen, Tabellen und Städteplänen in einem Format von 39x46 cm. Die Karten sind Stiche in vier- bis sechsfarbiger Ausführung. Jede Karte ist auf Falz. In elegantem und geschmackvollem Halbleinen-Einband wird der Atlas, der sonst einen Preis von 10-12 Mk. erzielen würde, zu dem

billigen Preise von nur M. 4.—

unsern Lesern angeboten.

Man bestelle sich mit der Bestellung und richte dieselbe an die

Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43

Auch alle Austräger des Volksblattes nehmen Bestellungen entgegen.

Zum Weihnachtsfeste:

Lametta (Engelhaar)
Schaumgold - Silber

Perbleche
Lichthalter
Lichte.

Su beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Schriftbäume

stehen von **Donnerstag den 14. Dezbr.** ab in großer Auswahl zu billigen Preisen zum Verkauf.

Otto Böike, Gärtner,
Osendorf bei Ammendorf.

Ziegen-, Hasen- u. Kaninchen-Felle kaufen
Gebr. Dangelwitz,
Fischerplan 2.

Wäsche
Wäsche
Wäsche

Dauer-Wäsche
Wäsche
Wäsche

Bunte Zephyr
Wäsche
Wäsche

Größe Auswahl aller Passen.
E. Kertzscher
untere Leipzigerstrasse 28.

Näh- Maschinen

für Kinder.

Neueste Konstruktion,
liefert regelmässige gute Nähte,
von 2⁶⁵ bis 14⁰⁰ Mk.

C. F. Ritter,

Halle a. S.,
Leipzigerstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wohnungs-Einrichtungen

in nur toller Ausführung zu
M. 400 500 600 700 800 Mk.

empfiehlt
G. Schable,
Gr. eigene Werkstätten,
Gr. Märkerstr. 26.
Kataloge gratis und franco.

Restaurant

in Vereinszimmer, faml. Inventar, 1/1 von Brannerei zu vergeben. Off. u. B. K. 9626 an Frau. Mosse, Halle.

Vergrößerungen

empfehlen
zu den denkbar billigsten Preisen
in bester Ausführung

Photographisches Atelier
und **Vergrößerungs-Anstalt**

Samson & Co.,

Poststrasse 9/10, I. Etg., via a. via
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Pickel

trodenen ein u. es bildet, sich keine neuen mehr. Schon nach 2 Std. war meine Haut völlig rein. B. W. a. St. 50 Pf. (15 1/2) u. 1.50 Pf. (30 1/2), (Halle).
Dazu **Sandale Creme** (nicht fettend und mild) 75 Pf. u. 5 Pf. In allen Parfümerien, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Strickmaschine ist billig zu verkaufen.
Angraben 84, Halle.

Die Belebigung, die ich über Herrn Kaut angedrögen habe, nehme ich hiermit zurück.
Chr. F.

Zu beziehen zum Preise von M. 3.50 brosch., M. 4.50 eleg. gebunden, durch alle **Austräger des Volksblattes** oder direkt durch **Die Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/43.

Herzog v. Burgund Cigarette

Preisliste 2-10 Pf.



UNION Gebrüder Liemann
Zu haben in Zigarrenhandlungen

Ga. 200

Taschenuhren am Lager für Herren und Damen, von den billigsten bis zu den feinsten bei

Fr. Werner,
Uhrmacher.
Halle a. S., Schmeerstr. 7/8.
R.-Sp.-V.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Kommod. 21 Mk., Balc. Kommod. mit 2 Türen 65, 66-90 Mk., Rechte tische 12, 14-20 Mk., Stühle 12, 14, 18, 21-38 Mk., Schreib tische von 36 Mk. an mit Metall Schreibstühle 12, 18, 20 bis 30 Mk., Bänke 6-24 Mk., Balmständer, Leuchter 4, 5 und 8 Mk., Große Auswahl in hellgrünen, oliven und grünen Früchtmöbeln, alles (so billig) bei **Max Junghut,** Albrechtstr. 32, erles. Geschäft b. Friedrichsplatz (Altem. Konium).

Wittwe
Schlachtfest
Marie Köhler,
Leittröbe 2.
Jeden Mittwoch
Schlachtfest
L. Schmal,
Leibnizstr. 43.
Jeden Mittwoch
Schlachtfest
Olga Westlake,
Leibnizstr. 2.
Jeden Mittwoch
Schlachtfest
Verb. 11 Uhr. Kleinfeld,
Hr. Becker, Brühlstr.

Dankagung.
Für die innige Teilnahme beim Begräbnis unsrer lieben Tochter
Elli
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Halle a. S., den 12. Dezember 1911.
Franz Aokermann u. Frau, Wasserweg 8.

2. Beilage zum Volksblatt.

Str. 291

Halle a. S., Mittwoch den 13. Dezember 1911

22. Jahrg.

Handlungsgehilfen u. Reichstagswahl.

Das Verbandorgan der antimilitaristischen Handlungsgehilfen bekannte nach der Reichstagswahl des Jahres 1907 mit Stolz, daß die Umwälzung in der Wahl nach dem Reichstagswahlgesetz nicht das Publikum verteilte, demnach nationaler Handlungsgehilfen gemeint seien. Einen größeren Zug haben wir seit dem Einzuge der Truppen durch das Brandenburger Tor 1871 nicht erlebt, das war die Stimmung der Demonstrationen. Können die Augen in den Augen; so groß war ihr Begeisterungsdruck.

Manchem sich die patriotischen Hochgefühle etwas beruhigt hatten, erwartete das antimilitaristische Verbandorgan die Sozialreform. Es genügt keineswegs, daß die Zahl der sozialdemokratischen Mandate verringert werde, sondern es handelt sich nun darum, für die Gleichberechtigung der weiblichen Arbeiterschaft die gesetzlichen Bestimmungen und Formen zu schaffen. Diese Gleichberechtigung muß gleichzeitig auch für den Stand der kaufmännischen Angestellten durchgeführt werden. Das Wahljahr ging zu Ende, die Jahre 1908 und 1909 verstrichen, ohne die erwartete gleichartige Fortführung der Sozialreform gebracht zu haben. Dafür wurde auch den Handlungsgehilfen eine neue Belastung durch die Reichsfinanzreform auferlegt. Da begann endlich der Ausschuß des Reichstages die Handlungsgehilfenverbände zu murren; er beklagte im Juni 1910 aufs tiefste den seit 1898 Jahren eingetretenen Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung für den Handlungsgehilfenstand!

Es wäre ungerecht, zu verschweigen, daß auch die im liberalen Parteiprogramm segelnden Handlungsgehilfen die Folgen des Wahlverlustes vom Jahre 1907 ebenso fälsch beurteilten, wie die Antimilitaristen. „Fürwahr, angesichts des glänzenden Wahlerfolgs können wir wohl aufrufen: Es ist eine Luft zu leben!“ So jubelte damals das Organ des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Im August 1910 aber meinte es: „Eine tiefe Resignation und Hoffnungslosigkeit hat sich in dem Bewußtsein der Gemüter bemächtigt. Wenn wir, was uns nahe liegt, auf die Sozialpolitik im Handlungsbereich blicken, so sehen seit Jahren der großen Arbeit der Verbände entsprechende Erfolge.“

Dem großen Aufschwung nach der Wahl nur ein Augenblick gefolgt. Die Handlungsgehilfen hatten gesehen, wie bei der Reichsfinanzreform die Bestehenden ihre Geldbeutel zu schonen suchten; sie hatten erlebt, wie die Reichstagsmehrheit den beschlossenen Schritten der Bevölkerung, also auch den Handlungsgehilfen, neue indirekte Steuern auflastete. Dabei warteten sie vergebens auf die gemäßigten sozialpolitischen Maßnahmen.

Es gibt heute noch keine gesetzliche Bestimmung, die die Arbeitszeit des Kontorpersonals beschränkt; die das hingehörenden Vorschriften für das Verkaufspersonal sind durchaus ungenügend. Nach der Gewerbeordnung von 1891 darf jeder Handlungsgehilfe an jedem Sonntag fünf Stunden beschäftigt werden, wo inwieweit nicht durch Ortsgesetz eine Verbesserung erzielt worden ist. Die hygienischen Bestimmungen über die Arbeitsräume wie alle anderen Schutzvorschriften haben nur auf dem Papier, weil es keine amtliche Kontrolle gibt. Die Konturregelung, die dem Gesetz nach bestehen soll, nach Verbindung des Dienstverhältnisses in bestimmten Konturregelungen, ist in der Praxis noch immer als zulässig anerkannt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, gibt es Kaufmannsgerichte nur in Orten von über 20000 Einwohnern. Die Handlungsgehilfen anderer Orte sind auf den langwierigen und daher für sie viel-

schungsgesetz für Angestellte im wesentlichen nur der Angst der „nationalen“ Parteien vor der Sozialdemokratie zu danken haben. Sollen die Angestellten, wie der biblische Esau sein Erbschaftsrecht für ein Dinkelgericht verlor, als Gegenleistung für das Versicherungsgesetz für Angestellte jetzt Vertreter solcher Parteien in den Reichstag wählen, die ihnen die Erfüllung aller an deren sozialpolitischen Wünschen verweigert haben? Nein, jetzt müssen erst recht Sozialdemokraten gewählt werden, damit das Versicherungsgesetz für Angestellte verbessert wird und damit der neue Reichstag den Angestellten endlich die Erfüllung ihrer sonstigen sozialpolitischen Forderungen bringt.

ach ungänglichen Reichstages der Amts- und Landgerichte angewiesen. Eine ganze Reihe anderer Forderungen hatten die kaufmännischen Angestellten auf ihrem Wunschzettel. Sie sind alle unerfüllt geblieben. Dieses Ergebnis mußte von jedem, der nicht ganz und gar ein politischer Reutiger war, vorausgesehen werden. Daher war ein Beispiel: Als im Juni 1908 im kaiserlichen Städtischen Amt (Vertrag für Arbeiterstatistik) über die Arbeitszeit des kaufmännischen Kontorpersonals beraten wurde, da erklärte nach dem amtlichen Protokoll der Vertreter der konservativen Partei, Herr Pauli, daß er ein grundsätzlicher Gegner der Festsetzung der Arbeitszeit sei. Und der Vertreter der freikonservativen Reichspartei, Herr Bauermeister, warnte gleichfalls vor der Einführung eines Achtstundentages.

Diese Erklärungen wie auch viele andere Vorkommnisse hätten der Handlungsgehilfen zur Warnung dienen können. Viele Angestellte aber haben die Mahnungen in der Hand geschlagen, und sie sind daher selbst mitschuldig daran, daß die letzte Sitzungsperiode des Reichstages in sozialpolitischer Beziehung so unfruchtbar gewesen ist.

Jetzt stehen die Reichstagswahlen wieder vor der Tür. Werden die kaufmännischen Angestellten aus den letzten fünf Jahren die richtige Lehre ziehen, oder werden sie auf den Versicherungsgesetz für Angestellte genannten Wahlzettel anbeißen, den die gegenseitigen Parteien ausgelegt haben? Bei der Schaffung der Reichsversicherungsordnung hat die Reichstagsmehrheit (Kontorpersonale, Zentrum und Zentrum) die Gehilfeninteressen wieder mit Füßen getreten. Die „nationalen“ Parteien hatten die Ausdehnung der Kranken- und Invalidenversicherungspflicht auf Angestellte mit mehr als 2000 Mk. Gehalt abgelehnt; nur der kleinste Teil der Handlungsgehilfen ist unversicherungspflichtig. Schließlich mußte die Reichstagsmehrheit dem Drängen der Sozialdemokraten insofern Rechnung tragen, als bei der dritten Lesung der Reichsversicherungsordnung die Angestellten bis zu 2000 Mk. für Krankenversicherungspflichtig erklärt wurden, obwohl der konservative Abgeordnete Pauli zuvor erklärt hatte, daß jeder, der ein höheres Einkommen als 2000 Mk. hat, nicht in der Lage ist, bei eintretendem Ungemach, Krankheit usw. für sich zu sorgen. Wenn er dem nicht vorbeugt hat, so ist das seine Schuld.

Die Reichstagsmehrheit hat es abgelehnt, die Invalidenversicherung für die Privatangestellten auszubauen. Sie wollte ein Sondergesetz schaffen, um die gewerblichen Arbeiter davon auszuschließen. Freilich müssen auch viele Privatangehörige, die sich nicht in gebührender Stellung befinden, damit rechnen, von dem neuen Gesetz ausgeschlossen zu bleiben. Durch das Versicherungsgesetz für Angestellte werden die Betriebsversicherungsleistungen als Ersatzleistungen angefallen. Da das Unternehmertum diese Betriebsleistungen zum Teil auf eigene Kosten errichtet hat, so bringt das neue Gesetz für solche Unternehmer gar keine neuen finanziellen Lasten. Die Schaffung des Versicherungsgesetzes für Angestellte, zu dem die sozialdemokratischen Abgeordneten viele Verbesserungsvorschläge haben, bringt dem Angestellten wegen der vorgeschriebenen Wartezeit auf Jahre hinaus noch keine Leistungen, sondern nur Zahlungspflichten.

Der konservative Abgeordnete Dr. Dröber sagte in der Reichstagsung vom 30. Oktober 1910, man solle das Versicherungsgesetz für Angestellte schaffen, um die Angestellten nicht der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben. Wirklich war Dr. Dröber der fortschrittlichen Volkspartei vor, daß sie mit ihrer Interpellation über die Versicherung der Privatangestellten nur Stimmenfang unter den Angestellten zu treiben beabsichtigt habe. Aus diesen und ähnlichen Rednerungen geht hervor, daß die Handlungsgehilfen das Versiche-

runsgesetz für Angestellte im wesentlichen nur der Angst der „nationalen“ Parteien vor der Sozialdemokratie zu danken haben. Sollen die Angestellten, wie der biblische Esau sein Erbschaftsrecht für ein Dinkelgericht verlor, als Gegenleistung für das Versicherungsgesetz für Angestellte jetzt Vertreter solcher Parteien in den Reichstag wählen, die ihnen die Erfüllung aller an deren sozialpolitischen Wünschen verweigert haben? Nein, jetzt müssen erst recht Sozialdemokraten gewählt werden, damit das Versicherungsgesetz für Angestellte verbessert wird und damit der neue Reichstag den Angestellten endlich die Erfüllung ihrer sonstigen sozialpolitischen Forderungen bringt.

Aus der Provinz.

Seiters zur Freireinigung.

Ein beklugener Streit ist im Wahlkreis Kaumburg Weichenfels-Zeitz unter den bürgerlichen Parteien und ihren Reichstagskandidaten ausgebrochen. Hier haben die Fortschrittler, dem Antrage des reichsverbänderräte-national-liberalen Herrn Dr. Wankenburg folgend, schon im Mai die 36. ein Stimmwahlform mit den Konservativen und den Nationalliberalen abgeschlossen. Die beiden bürgerlichen Kandidaten, die das Mandat zu erobern hoffen, der „freireiniger“ Herr Sommer, der den Kreis seit 1907 dem reichsverbänderräte und agrarischer Hilfe vertreten durfte, und der Landwirtsverbanden Wankenburg sich im Wahlkampf durchaus nicht kofällig. Befähigte, unmaßstäbliche Kampfesweise werden sie sich gegenüber. Vorbesonder der fortschrittliche Herr Sommer ist sehr erbittert über den agrarischen Nebenbuhler und zieht in Verammlungen gegen das „nummerlose Junkertum“ vom freireiniger Leder. Da ist es denn schon mehrfach vorgekommen, daß freireiniger ihren Kandidaten an das Stimmwahllokalen erinnern, weil es ihnen nicht einfiel, daß Herr Sommer, der so mächtig gegen die Agrarier donnert, im Falle einer Stichwahl demselben Agrarierpartei seine Wähler zuführen will. Aber Herr Sommer wußte sich auf der Verlegenheit zu helfen. Er sagte, das Stimmwahllokalen sei „ohne sein Wissen“ zustandgekommen. Da der Abgeordnete bei der Schließung des Abkommens um seine Meinung offenbar nicht befragt wurde und sich auch die freireiniger Stimmen mehren, die besapten, um das Stimmwahllokalen nichts zu wissen, so sieht sich das agrarische Kaumburger Kreisblatt genötigt, das sönne, vom 2. Mai datierte Dokument vom freireiniger Leder zu veröffentlichen. Es lautet:

Die unterzeichneten Vorkände der konservativen, national-liberalen und freireiniger Volkspartei verpflichten sich zu unbedingter gegenseitiger Unterstützung bei den Reichstagswahlen. Im Falle einer Stichwahl werden die Stimmwahllokalen bürgerlichen Kandidaten bei der Reichstagswahl.

Für die fortschrittliche Volkspartei: Sprenger.
Für die konservativen Partei: Reinhardt.
Für die national-liberalen Partei: Opel.

Einige nicht gefagte freireiniger Wähler sind erbittert, daß man ohne sie ein solches Stimmwahllokalen abschließen konnte und schwören Stein und Bein, daß die Fortschrittler unter diesen Umständen nicht einmal für Herrn Sommer eintreten würden.

Die Sozialdemokratie will die Herren nicht auf die Probe stellen und wird dafür sorgen, daß es zu einer Stichwahl gar nicht kommt.

Samuel der Suchende. (Nachher verb.)

Roman von Upton Sinclair.

„Nein, nein!“ widersprach der Knabe. „Ich bin schlecht. Ich sehe ein, daß ich's bin. Wenn ich nicht schlechter geworden wäre, man mich nicht überreden können. Gleich im Anfang war es so. Der erste Versuchung erlag ich, als ich die Wahn um das Ferkelchen betrug. Das war das erste, alles andere reichte sich daran, wie eine lange Kette!“

„Raffen Sie uns froh sein, daß Sie nicht noch länger ist.“
„Kannst du Dr. Vince, und Sie jetzt ein Ende machen.“

„Wohin ich denn das?“
„Schliefte der Knabe.“

„Ich denke doch, Eider werden Sie sich nicht mehr von der falschen Liebe lassen!“

„Mein Herr! Aber denken Sie nur daran, was ich getan! Bin ich nicht wert, ein Gehilfen geschick zu werden — ich weiß nicht auf wie lange?“

„Sie meinen wegen der letzten Nacht? Niemand wird davon erfahren. Sie können von Anfang wieder beginnen und ein ehrenhaftes Leben führen.“

„Oh, aber die Erinnerung daran wird mich verfolgen — ich weiß nicht mit mir vergeblich!“

„Wir können glücklich sein, wenn wir in unserem Leben nur einiges nicht vergessen und uns nicht vergeben können.“
sagte der Herr ernst.

Der wildige Mann hatte sich auf einen langen Kampf mit dem jungen Verbrecher vorbereitet gehabt, jetzt sah er, daß er, hat ihn zur Erkenntnis des richtigen Weges zu bringen, seine Werkstätten gekannt mußte, um den armen Jungen zu überzeugen, daß er nicht hoffnungslos gedanklos war und als er Samuel endlich hoffentlich überredet, erschien es dem Knaben zur Stöhnung das einzig Richtige, allein den Kampf mit dem Hunger aufzunehmen.

„Ich muß beweisen, daß ich allein siegen kann!“ sagte er.
„Ich unterlag einmal der Versuchung, jetzt muß ich ihr ins Auge sehen.“

„Aber Samuel, es ist keine Menschenpflicht, zu hungern. Sie müssen meine Hilfe annehmen. Ich werde eine nützliche Arbeit für Sie finden und Menschen, die Ihre Freunde sind, werden.“

„Hoffen Sie mich nicht für unanbar!“ rief der Knabe.
„Nur wenn Sie nicht für Sie beginnt werden. Es dünnt sich fort, gerade hier in der Stadt. Warum sollte ich mehr haben als sie? Wäre das nicht selbstsüchtig von mir? Machte ich mir meine Neuse da nicht zu Rupe?“

„Das sehe ich nicht recht ein.“
„Doch, Herr! Sie weiß ich so kurzum bin, sind Sie bereit, mir beizustehen. Es gibt so viele, denen nicht geholfen

wird — ich kenne einige, die der Hilfe mehr bedürfen als ich und es mehr verdienen.“

„Mir scheint, Sie sind zu hart gegen sich selbst und — auch gegen mich. Ich kann nicht allen Traurigen helfen — ich helfe, wo ich Not finde. Doch Ihnen muß ich helfen, mein Junge. Vergessen Sie nicht, daß ich Sie in meiner Arbeit behalten möchte, damit ich über Ihr Wohl wachen kann. Und vielleicht, wenn man es nicht wissen kann, auch Sie mir helfen. Die Arbeit ist groß und an Arbeitern ist Mangel. Und auch in meiner Kirche könnten Sie mit in anderer Weise nützen.“

„Oh, Herr!“ Samuel ward von Dankbarkeit überwältigt — „wenn Sie es so nehmen.“

„Ganz gewiß nehme ich es so.“ sagte Dr. Vince. „Sie haben einen neuen Tag gesehen — Sie wollen ein neues Leben beginnen. Weichen Sie hier und leben Sie in Rodmanville — es gibt keinen Fried in der Welt, wo Arbeit mehr nötig ist.“

Die ganze Zeit über hatte das arme Mädchen still der Unterhaltung gelauscht. Jetzt sprang es plötzlich von seinem Stuhl auf. „Bitte, bleiben Sie hier.“ sagte sie.

„Und Samuel antwortete — „Ich will bleiben.“

Dann berieten sie seine Zukunft, und was Dr. Vince dafür tun konnte. Der gute Doktor sorgte sich innerlich mehr darüber, als er Samuel zeigen mochte.

„Ich werde Mr. Whigant fragen.“ sagte er. — „Vielleicht können Sie eine Stelle in einer seiner Fabriken bekommen.“

Dr. Whigant's wiederholte Samuel betroffen. „Meinen Sie Miss Gladys Vater?“

„Ja, kennen Sie Miss Gladys?“

„Ich habe sie zwei oder dreimal getroffen.“
„Sie gehören zu meiner Kirche“, bemerkte der Doktor.
Samuel habe auf. „Ahl — dann müssen Sie der Rektor von St. Matthews sein.“

„Ja, Winkten Sie das nicht?“

Die Aufklärung bestrafte den Knaben etwas. Er hatte den großen, braunen Stempel auf dem Hügel gesehen — den Van von einer Pracht, wie er sie früher nie gehabt.

„Sind Sie in darin gewesen?“ fragte der Doktor.
„Ich ging einmal nach der Kirche“, erwiderte Samuel — er meinte damit die kleine Kapelle in dem Armenviertel der Stadt. „Eine Freundin von mir geht dahin — Sofie Stedman. Sie arbeitet in Mr. Whigant's Baumwollspinnerei.“

„Ich würde mich freuen, wenn Sie in meine Kirche kämen“, sagte der Herr.

„Ich möchte gern.“ antwortete Samuel. „Ich wüßte nicht, ob ich dürfte, wissen Sie.“

„Ich behauere, daß Sie daran zweifeln könnten“, sagte Dr. Vince. „Die Kirche hält für alle Menschen die Arme offen.“

„Ohne Bezug erklärte sich Samuel, von Dankbarkeit und Freude erfüllt für St. Matthews. Und in den Tagen seiner Seele küßte eine Stimme: St. Matthews ist auch Miss Gladys Kirche! Dort konnte er seine Bettin wiedersehen!

Kapitel XVI.

Im großer Erregung ging Samuel nach Stedman's, um ihnen sein Glück zu erzählen. Der Erzählung mit launender Teilnahme lauschend, sah die Familie um ihn herum. Einen solchen Abenteuer wie Samuel im Hause zu haben, war zu wunderbar!

Nur Sofie zeigte sich nicht so interessiert, wie Samuel erwartet hatte. Sie hatte wieder den Kopf auf die Hand gesenkt und sah ganz still. Als die anderen das Zimmer verlassen, setzte sie:

„Ich fühle mich heute so elend, Samuel. Ich weiß nicht, was mit mir werden soll.“

„Dör, Sofie!“ sagte Samuel höflich. „An dich habe ich auch gedacht — jetzt kann ich dir beistehen.“

„Wie meinst du?“

„Ich kann Dr. Vince bitten, dir bessere Arbeit zu verschaffen.“

„Sagte er das?“

„Nein, nicht gerade das“, war die Antwort. „Aber er ist gütig gegen jedermann. Und du weißt ja, alle rechten Leute gehen in seine Kirche. Er sagte, er brauche mich, deshalb laute ich ihn auch um etwas bitten.“

Und Samuel kam mit dankbarem Herzen ein Loblied auf den gütigen, freundlichen Herrn und bemühte sich, Sofie durch seine Erzählungen mit den Hoffnungen zu trösten, die sich ihr eröffnen.

„Ich befehle ihn morgen wieder“, sagte er. „Dank will ich leben.“

„Samuel, ich habe eine gute Aussicht für Sie!“ empfing Dr. Vince am anderen Morgen den Knaben.

Samuels Herz sprang vor Freude hoch. Er hatte sich herausgestellt, daß der Vater in St. Matthews alt und schwach wurde. Man wollte nicht wecheln, doch mußte eine Hilfe geschaffen werden. Der Gehalt war nur mäßig, aber Samuel würde Gelegenheit haben, in der Kirche zu helfen und dabei seinem Wohlthäter nahe sein. — Tränen der Dankbarkeit traten in Samuels Augen, als er diese wunderbare Nachricht hörte. Und — „ich werde Miss Gladys sehen!“ küßte er die Stimme in ihm.

„Doktor, ich habe auch gute Nachrichten für Sie“, sagte er nach einer Pause.

„Was denn?“

„Eine Aussicht, jemand helfen zu können.“

„Ahl!“ sagte der Doktor.

„Ich meine die kleine Sofie Stedman.“ fuhr Samuel fort, und berichtete, wie er die Witwe kennen gelernt, und von ihr erfahren, daß sie mit dem Vater, und auch von Sofies letzten Erfahrungen in der Spinnerei. (Fortsetzung folgt.)

Billiger Verkauf!

500 Winter-Joppen,

moderne Neuheiten, warm gefüttert,
für alle Berufe, zu folgenden
wirklich billigen Preisen:

Serie III Männer-Joppe, für jeden Beruf passend, in allen Größen jetzt nur 5.55 M.	Serie II Männer-Joppe, schwere Qualität, in allen Größen, jetzt nur 6.75 M.	Serie I Männer-Joppe, Sport-Modell, mit u. ohne Reif, Bei Gärtner, Förster, Land- wirt. sehr beliebt 7.85 M.
--	--	---

Bitte sich im Schaufenster von der Tatsache dieser
Offerten zu überzeugen.
Trotz der billigen Preise **5 Prozent Rabatt.**

Ernst Renner

14 Marktplatz 14.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

**Weihnachtsroben im Karton,
Weihnachtsblusen im Karton.**

Fertige Leibwäsche — Bettwäsche —
Küchenwäsche —
Strümpfe — Handschuhe — Krage —
Manschetten — Schlipse — Taschen-
tücher — Schürzen.

Puppen.

Fritz Mösenthin,

Halle a. S.,
Burgstrasse 1, Ecke Seebenerstrasse.

Christ-Stollen

I. schwere Qualität, hochfein im Geschmack
II. leichte Qualität, bekömmlich u. sehr beliebt

Ia. Zutaten

in allen Preislagen vorrätig.

Geiststr. 40 **M. Hänel,** Markt 12.
Fernsprecher 2051.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Bücherverhandlung.

Damentaschen,

billiger Gelegenheitskauf!

Serie I II III
1.85 2.35 3.85

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wie spart die Hausfrau?

Durch Verwendung von

Rinderfett

Marke „SAALEGOLD“ gesetzlich geschützt
aus der

Dampftalg-Schmelze u. Speisefettfabrik der Fleischer-Innung zu Halle a. S.

Rinderfett Marke „Saalegold“ gesetzlich geschützt
ist von hoher Bedeutung und besitzt für jede Hausfrau
einen unschätzbaren Wert, da die damit hergestellten
Speisen, Braten und Backwaren vorzüglich geraten.

Rinderfett Marke „Saalegold“ gesetzlich geschützt
ist ein garantiert reines, stoffweisses Naturprodukt
(keine Margarine oder Pflanzenfett) und wird nach
eigenem Verfahren aus den feinsten Stücken Rinderfett
gewonnen und in grossen Fabrikationsbetrieben mit pein-
lichster Sorgfalt hergestellt.

Rinderfett Marke „Saalegold“ gesetzlich geschützt
ist ein Ersatz für die teure Naturbutter, frei von schäd-
lichen Milchbakterien und besitzt einen feinen, reinen
und lieblichen Geschmack.

Rinderfett Marke „Saalegold“ gesetzlich geschützt
ist frei von Wasser, Salz und sonstigen Beimischungen,
zeichnet sich durch höchsten Fettgehalt — 100% —
aus, ist daher ausgiebiger und sparsamer im Gebrauch
wie Naturbutter. Es empfiehlt sich daher beim Backen
und Braten anstelle von 5 Teilen Naturbutter nur 4 Teile
von „Saalegold“ zu verwenden.

Rinderfett Marke „Saalegold“ gesetzlich geschützt
ist von grosser Haltbarkeit, bräunt wie Butter und ist
für Küche und Schmelzwecke von ganz hervorragender
Güte und unentbehrlich.

In fast allen
Kolonialwaren- und Fleischereigeschäften
erhältlich

in Büchsen v. 1 u. 2 Pfd. zum Preise v. 85 Pf.,
in 5 u. 10 Pfd.-Packungen zu 90 Pf. pro Pfd.,
und ausgewogen zu 85 Pf. pro Pfd.

Soeben erschien ein satyrisch-politisches Blatt:



8 Seiten illustriert Preis 10 Pfg.
Vorrätig in der Volks-Buchhandlung, Halle a. S.
und allen Auslägern.

**Bücherverhandlung, Sportwagen, Zehlfuß- und Radfahr-
maschinen billig bei**

Bruno Rolle, Reilstr. 33.

Waschgefäße,
dauerhaft und billig, größte Kust-
wähl. Böttcheri Schillerstr. 1.

Kakao eigenes
Reinheits-
geprüft,
von 90 Pfg. pr. Pfd. bis 2.50
empfecht

**Carl Boeck, Reilstr. 1.
und Seipzigerstr. 61/62.**

Pflanzenbutter- Margarine,

das denkbar feinste, reinste
Produkt,
in 1/2 & Cartons à 43 Pf

F. H. Krause.

Billige Backwaren!

Vergleichen Sie meine Preise mit denen der Großhändler,
Sie finden bei mir ein wirklich billiges Angebot:

Grosse Rosinen 55 50 45 40 36 Pfg.
Korinthen 50 45 40 Pfg.
Sultaninen 76 65 Pfg.
Mandel-Ersatz 85 Pfg.
Kunserl (Ersatz für Balm) 70 Pfg.
Mandeln ff. süße 1.50 1.40 1.30 Pfg.
**Feinst. Backfett, Nektarin-Backpulver,
Vanillezucker** 3 Bat. 25 Pfg.
Feinst. Weizenmehl 000 (1/2 Str. 2.05) 18 Pfg.
Zucker 28 Pfg.
Beste Backbutter (mit Salz) 100 90 80 70 65 Pfg.
Zitronen etc. etc. sehr billig.

Auf alle Waren gebe 5% Rabatt.

Cäsar Schmidt, Sangerhausen.

— vormals Alb. Haack —
Prüfen Sie Preise und Qualität!
Berf. Sie Preisliste über: Meile, Wäse, Margaren, Konfekten.

Malkasten

nach Schulvorschrift,
stereotype und runde Formen von 40 Pfg. bis 2 Mark
empfecht

Farbenhandlung Max Rädler,

Rannischestrasse 2.

Charakter-Puppen

mit reizendem, charakteristischem Kinderkopf,
größte Auswahl, von 50 Pfg. bis 80 Mk.

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Er erscheint wöchentlich dreimal. Er erscheint wöchentlich dreimal.

Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

Abschlusgeschäfte H. Thiele, Gobenstr. 1, p.	Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Osk. Wüstneck, L. Wuchererstr. 59.	Koniglichkeiten, Backwaren Friedrich Beck, Schmeer- strasse 16.	Lederhandlungen Herrn. Schmidt, Geiststr. 33. Mittel-Magasin	Uhren- u. Goldwaren Albert Grotzky, Geiststrasse 36. Friedrich Böhm, Klausstr. 23.	Zahn-Techniker Willy Hader, Neue Promenade 16, Reilstr. 1, vis-à-vis Leipz. Turm.
Brombeeren F. Günther, Halle a. S. Brückstr., Köhlen	Fleischermeister, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgetr. 59.	Büde und Mäßen Friedrich Fleischer, Geiststr. 33.	Uhr- u. Tischlermeister Grosse Straße, Reilstr. 23.	Albert Henschke, Gr. Seelstr. 62	Zigarrenhandlungen F. Goldmann, Königstrasse 36. Schubert, William, Zigarren- und Schularikel, Leuchtstädterstr. 16.
Richard Wolf, verlag. Königstr.	August Manold, Merseburger- strasse 106. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1.	Kartonsagen W. Schmelz, Wuchererstr. 40.	Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17.	H. Wagner, Reilstrasse 4. A. Weitz, Kleinschmidte 6.	Wash-Anstalten.
Drogen und Farben H. Rädler, Rannischestr. 2.	Kamelienswagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.	Kaufhäuser H. Ehrlich, Bekleidg.-Gegens. j. Art.	Schuhwaren C. Mengo, Triftstrasse 1.	Wolke u. Fruchtsäfte etc.	Ammendorf.
Woll- u. Verkaufsgeschäfte F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15.	Kaus- und Edegeschäfte H. Kuckenburg, Kl. Seebstr. 12.	Kleiderwagen Theodor Lühr, Leipzigstr. 94.	Carl Mengo, Triftstrasse 1.	Wolke u. Fruchtsäfte etc.	Gürtelerei Diemel, Fernspr. 25.
Biscuits- und Backwaren F. Lindenhahn, Königstr. 3.	Norvenbekleidung Moritz Rosenthal, Leipzigstr. 1 (Rathaus).	Kolonialwaren Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 23. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 31. nur L. Wendt, Meiner Berlin a.	F. C. Wissell, Marktplatz 11.	Wolke u. Fruchtsäfte etc.	Sanitäts-Drogerie, ink. Mch. Gumbel, Ammendorf, Redewall, Hallestr. 66. — Hauptstr. 30. A. Hermann, Uhrmacher. G. Frohstapf, Post-Rein-Amt. W. Wenzel, Schulstr. 11. F. G. Hank, Kaufhaus, Redewall.
Edelweisse Getraide Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenhahn, Königstr. 3.			L. Zengertling, Schikir. 7.	Wolke u. Fruchtsäfte etc.	
			Spezial-... Möbeltransport A. Astner & Co., Brunnenstr. 58. H. Müller, Brunnenstr. 58.	Wolke u. Fruchtsäfte etc.	

